Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 26. Januar 1889. Nr. 43.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 25. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 10,000 Mark auf Nr. 60899.

3 Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 86290 152361 182026.

36 Gewinne von 3000 Mark auf Nr. 7334 18008 21583 23464 26218 30041 39938 51095 59038 74972 75727 98617 99581 104506 108603 115559 122820 124035 126095 128539 129121 129708 130052 131961 137837 142769 156635 158850 162896 165902 168565 172260 172752 173878 186587 189434.

32 Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 5415 8988 10049 14192 18819 31868 43302 56060 65617 73599 92769 93605 101099 102661 110206 111760 113176 115669 125576 129302 130776 143580 159275 159685 168377 172403 175083 176473 177328 177508 188894 189607.

40 Gewinne von 500 Mark auf Nr. 1662 8001 10075 20825 22128 22149 23623 32009 38461 52725 63484 65340 68235 70451 75511 79612 86600 90981 91885 92161 96861 99413 103971 108724 110925 113512 116017 117411 117988 125918 127112 130896 133225 135723 140272 140739 143431 169222 171721 186141.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

6. Plenarsitzung vom 25. Januar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth, Dr. v. Lucius und Kommissare.

Prinz Friedrich Leopold dankt in einem Schreiben für die ihm vom Hause zu seiner Verlobung ausgesprochenen Glückwünsche.

Die zur Berathung stehende Novelle zu dem Gesetze betr. die Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen will dieses Gesetz auch auf die Verheerungen ausdehnen, welche die Hochwasser im Sommer desselben Jahres herbeigeführt haben.

Abg. Halberstadt (deutschfr.) richtet die Aufmerksamkeit der Regierung auf die in Schlesien angerichteten Schäden und sagt der Stadt Berlin und namentlich dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck seinen Dank für die thatkräftige Hülfeleistung. Zur Feststellung der Spezialitäten hält Redner die Niedersetzung einer Kommission für erforderlich.

Abg. v. Schalscha (Zentr.) beleuchtet kurz die Mittel zur Abhülfe der entstandenen Noth.

Abg. v. Schenckendorff (natlib.) bezweifelt, daß die in Aussicht genommene Summe von einer Million eine genügende Entschädigung für die Schäden in Westpreußen und Oberschlesien bilden werde, denn im Laubaner Kreise allein sei der Schaden auf ungefähr eine Million festgestellt. Dennoch danke er der Regierung für die Vorlage und hege das Vertrauen, daß die Regierung jetzt ernstliche Maßregeln ergreifen werde, um künftigen Ueberschwemmungen, soweit es in der menschlichen Möglichkeit liege, vorzubeugen. Er beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission.

Minister der Landwirthschaft Dr. v. Lucius: Das vorjährige Gesetz spreche keine geographische Begrenzung aus und die Novelle bewege sich in demselben Rahmen. Der Rechenschaftsbericht über die Ausführung des vorjährigen Gesetzes wird dem Hause in nächster Zeit zugehen und wird sich daraus ergeben, daß genügende Mittel vorhanden sind, um dem gegenwärtigen Nothstande entgegentreten zu können. Die wichtigste Frage, wie der Wiederkehr derartiger Verheerungen entgegenzutreten sein würde, ist von der Regierung reiflich erwogen, und werden dem Landtage in der nächsten Zeit Denkschriften darüber zugehen. Allen Verheerungen ist natürlich nicht entgegenzutreten, denn der Wolkenbruch des vorigen Jahres war der größte, der in diesem Jahrhundert niedergegangen ist. Terrainverhältnisse zur Anlegung von Sammelbassins finden sich höchst selten, und darauf verwendete Summen würden keinen genügenden Erfolg haben. Von Technikern wird empfohlen, die mittleren und unteren Flußläufe durch Vergrößerung ihres Profils rezeptionsfähiger zu machen, sowie die Anlage von Hochfluthkanälen. In dieser Beziehung befinde sich das landwirthschaftliche Ministerium in einer viel ungünstigeren Lage als das Ministerium für öffentliche Arbeiten, da durch das Dotationsgesetz der Meliorationsfonds den Provinzialverbänden zugewiesen worden ist. Erst durch den im vorigen Jahre in den Etat eingestellten Fonds für Flußregulirungen ist das landwirthschaftliche Ministerium in die Lage gekommen, wieder fördernd eingreifen zu können. Die Regierung hofft, wenn sie in dieser Beziehung mit erneuten Vorschlägen kommt, die Zustimmung des Hauses zu finden. (Beifall.)

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) bedauert die kärgliche Ausstattung des landwirthschaftlichen Ministeriums und beleuchtet dann kurz die Maßregeln, welche auf Grund des vorjährigen Gesetzes ergriffen sind. Wenn noch so erhebliche Mittel vorhanden seien, so verdanke man dies nicht etwa einer Ueberschätzung der vorjährigen Schäden, sondern der Wohlthätigkeit der Bevölkerung, die sich diesen Schäden gegenüber in ganz außergewöhnlicher Weise bewährt habe.

Minister des Innern Herrfurth: Uebrig hat die Regierung von den durch das vorjährige Gesetz ausgesprochenen Bewilligungen keinen Pfennig, denn es sind der Regierung keine Summen bewilligt, sie ist vielmehr nur ermächtigt, bis zu einer gewissen Summe Schulden zu machen. Von dieser Ermächtigung hat die Regierung nur in beschränktem Maße Gebrauch gemacht, weil die Liebesgaben eine Höhe erreicht haben, wie man sie niemals erwartete. Diese Liebesgaben haben die Summe von 6 Millionen überschritten. Außer diesen 6 Millionen sind definitiv verausgabt $4^1/_2$ Millionen, jedoch nicht für Westpreußen und den Regierungsbezirk Gumbinnen. Für Westpreußen sind vorschußweise verausgabt 2 Millionen und werden noch 4—5 Millionen erforderlich sein. Im Ganzen dürften noch 6—7 Millionen nicht verausgabt sein. Bei diesen Verheerungen habe sich die Nächstenliebe und Menschlichkeit in einer überaus glänzenden Weise bekundet, aber wenn die Gefahr vorüber ist, dann tritt die Kehrseite der Sache hervor, dann kommt die Begehrlichkeit (Sehr richtig!), welche den Staat selbst in einen Nothstand versetzen und ihn dahin führen kann, wieder ein Nothstandsgesetz zu erlassen. Trägt man dieser Begehrlichkeit Rechnung, so kommt es schließlich dahin, daß die Leute beten: Herr, gieb uns unser täglich Brod und jährlich eine Wassersnoth! (Beifall.)

Die Abgg. Drave (freis.), Schlabitz (freik.) und Fegter (natlib.) erklären sich im Wesentlichen mit den Aeußerungen der Minister einverstanden, machen dabei aber noch lokale Wünsche geltend, worauf die Diskussion geschlossen wird.

Die Vorlage wird an die Budget-Kommission gewiesen.

Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Vorlage betreffend die Theilung des Regierungs-Bezirks Schleswig.

Abg. Christophersen (freikons.) tritt in längerer Ausführung der Vorlage entschieden entgegen, indem er das Bedürfniß zur Theilung bestreitet. Nach dem Wahlspruche: up ewig ungedeelt, bitte er die Regierung, die Vorlage zurückzuziehen oder das Haus, dieselbe abzulehnen.

Minister des Innern Herrfurth: Die Vorlage enthalte nichts Neues, vielmehr nur die Erfüllung eines Versprechens oder der Absicht, welche die Regierung bereits im vorigen Jahre dem Hause, ohne Widerspruch zu erfahren, angekündigt habe. Die Nothwendigkeit der Errichtung einer zweiten Regierung sei in der Provinz vollständig anerkannt, sie liege im Interesse der Verwaltung und sei eine administrative Nothwendigkeit.

Nachdem Abg. Hansen (freikons.) für, Abg. Krah (freikons.) gegen die Vorlage gesprochen, letzterer besonders aus finanziellen Gründen, befürwortet

Abg. v. Rauchhaupt (kons.) dieselbe, indem er betont daß die Vorlage gar keine politische Bedeutung habe, und daß durch dieselbe weder die politische, noch die wirthschaftliche Einheit der Provinz Schleswig-Holstein zerstört werden solle.

Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.): Die Provinz Schleswig-Holstein gehe ihn nichts an (Heiterkeit), er erkläre sich gegen die Vorlage, weil mit derselben ein Präzedenzfall geschaffen werden solle. Alle für die Theilung vorgebrachten Gründe seien nicht neu, nur die behauptete Ueberlastung des Herrn Regierungs-Präsidenten. Ehe man zur Theilung schreite, sollte man doch lieber erwägen, ob die neue Kreisordnung nicht doch viel zu theuer wäre und ob es daher nicht geeignet sein dürfte, zu den früheren Organisationen der Stein'schen Zeit zurückzukehren, da die neue Kreisordnung bekanntlich gemacht sei unter Widerspruch des Ministers Fritz Eulenburg, von Lasker, Friedenthal und Berger. (Große Heiterkeit.) In der ganzen Monarchie haben wir 35 Regierungs-Präsidenten, von denen das Haus die Ehre habe, sieben in seiner Mitte zu sehen. Wären die Herren so sehr mit Arbeiten überlastet, so würden sie nicht beurlaubt werden können und Spuren von Ueberarbeitung könne man an ihnen auch nicht bemerken. (Schallende Heiterkeit.)

Nach unerheblicher weiterer Debatte, in der sich Abg. Peters (natlib.) für, Abg. Reimers (natlib.) gegen die Vorlage ausspricht, wird die Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Berathung des Etats: Domänen und Forsten, Seehandlung, Kriegsministerium, Lotterieverwaltung, Münzverwaltung.

Schluß $3^1/_4$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 25. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Vormittag gemeinsam eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Später wohnte der Kaiser im königlichen Opernhause der Separatvorstellung von Wagner's „Götterdämmerung" bei. Nachmittags hatte der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Herbert Bismarck. Um $6^1/_2$ Uhr findet bei den kaiserlichen Majestäten zu Ehren der am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter eine größere Tafel statt. Gestern Nachmittag gewährte der Kaiser dem Bildhauer Professor Begas in dessen Atelier eine Sitzung und begab sich darauf Abends nach der Kriegs-Akademie, um daselbst in der militärischen Gesellschaft dem zur Feier des Geburtstages Friedrichs des Großen gehaltenen Vortrage beizuwohnen. Zur gestrigen Abendtafel waren von den kaiserlichen Majestäten der Professor Schottmüller aus Rom, sowie Dr. Güßfeldt 2c. geladen.

— Im Opernhaus fand heute vor dem Kaiser die bereits angekündigte Aufführung von Richard Wagner's „Götterdämmerung" statt. Der Kaiser hatte kurz vorher in Begleitung seiner Gemahlin in offenem Wagen eine Spazierfahrt unternommen und wurde bei der Rückkehr nach dem Schloß Unter den Linden, wo sich namentlich in der Gegend des Opernhauses viele Neugierige angesammelt hatten, lebhaft begrüßt. Am Portal des Opernhauses wurde derselbe vom Grafen von Hochberg empfangen. Im Zuschauerraum nahm der Kaiser wieder in der Mitte des Parquets Platz. Kurz darauf begann die vom Kapellmeister Sucher dirigirte Vorstellung. Den Siegfried sang Herr Heinrich Ernst, den Gunther Herr Oberhauser. Der Hagen wurde nicht, wie mehrfach in den letzten Aufführungen von Herrn Elmblad, sondern von Herrn Biberti gesungen; als Brünhilde erschien die bewährte Vertreterin der Rolle, Frau Sucher; als Gutrune Frl. Hiedler, als Waltraute Frau Standigl. Die Rollen der drei Rheintöchter waren wie bei der neulichen Vorstellung des Rheingold in den Händen der Damen Leisinger, von Ehrenstein und Lammert, die Nornen sangen die Damen Varena, Kopka und Hönsch. Kurz vor Beginn der Vorstellung wurde durch einen Marstalldiener die braune Stute Pasanna in das Opernhaus eingeführt, auf der Frau Sucher als Brünhilde erschien.

— Kaiserin Friedrich wird, neueren Meldungen zufolge, in den Tagen nach dem 20. Februar d. J. mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margarethe, in Hamburg erwartet. Der von der Kaiserin zur Ueberfahrt benutzte Königsdampfer „Viktoria und Albert" wird mit acht Offizieren und 350 Matrosen bezw. Seesoldaten bemannt sein. Dem Vernehmen nach gedenkt Kaiserin Friedrich in Hamburg, das sie seit den Kaisermanövern bei Itzehoe zum ersten Male wieder besucht, nur 3 Tage zu verweilen, um dann bis zur erfolgten Entbindung ihrer Schwiegertochter, der Prinzessin Heinrich, in Kiel zu verbleiben. Höchstwahrscheinlich wird die Kaiserin von dort, ohne Berlin zu berühren, nach Homburg gehen und dort so lange bleiben, bis die neu erworbene Besitzung, Schloß Friedrichshof, nach beendeter Instandsetzung bezogen werden kann. Von einem Aufenthalt in San Remo und von einem Ankauf der Villa Zirio daselbst, wovon so oft gesprochen, ist in der Umgebung der Kaiserin Friedrich nicht das Geringste bekannt.

— Ein Exemplar des Kaiser Friedrich-Tagebuches sollte angeblich im Hausarchiv des Königs von Italien verwahrt gewesen, von dort aber auf unaufgeklärte Weise verschwunden sein. Der „Popolo Romano" erklärt nun, er könne aus direkter Quelle mittheilen, daß das Tagebuch überhaupt niemals im königlichen Hausarchiv vorhanden gewesen sei.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner heutigen Nummer Folgendes:

„Der Vizeadmiral Freiherr von der Goltz ist unter Entbindung von der Stellung als Chef der Marine-Station der Nordsee zum kommandirenden Admiral ernannt und derselbe zur Vertretung des Chefs der Admiralität kommandirt.

Der Kontreadmiral Paschen ist von der ihm einstweilen aufgetragenen Vertretung des kommandirenden Admirals entbunden.

Für die Vertretung der Marine-Angelegenheiten im Reichstage und im Bundesrath bleibt der inzwischen zum Kontreadmiral beförderte Kapitän zur See Heusner stellvertretender Bevollmächtigter zum Bundesrath."

— Die diesjährigen Kaisermanöver finden, wie nunmehr ganz sicher feststeht, zunächst bei dem 10. und alsdann bei dem 9. Armeekorps statt. Im Schlosse an der Leine werden jetzt schon Vorbereitungen zur Aufnahme des Kaiserpaares getroffen. Im nächsten Jahre sind Kaisermanöver beim 5., 6. und 12. Armeekorps in Aussicht genommen.

— Der Hausminister v. Wedell ist, wie eine hiesige Korrespondenz mittheilt, als Bevollmächtigter des Kaisers beauftragt worden, demnächst mit dem hiesigen griechischen Gesandten Vlachos, welcher dem Eintreffen seiner betreffenden Vollmacht seitens des Königs von Griechenland entgegensieht, über die Redigirung eines Ehevertrages zwischen der Prinzessin Sophie und dem Kronprinzen von Griechenland in ein Einvernehmen zu treten.

— König Albert von Sachsen hat dem Afrikareisenden Dr. Hans Meyer aus Leipzig den Albrechtsorden 1. Klasse verliehen. Die Auszeichnung wurde ihm durch den Staatsminister von Nostiz-Wallwitz persönlich überreicht.

Ausland.

Paris, 24. Januar. Eine von den Blättern veröffentlichte Mittheilung erklärt es für unrichtig, daß die auf den 26. d. einberufene außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Panama-Gesellschaft vertagt werden solle. Die Versammlung würde vielmehr stattfinden, auch wenn eine nicht hinreichende Zahl von Aktien deponirt werden sollte.

Rom, 24. Januar. (B. T.) Die „Tribuna" erfährt, Atschinow sei in Begleitung von 60 Kosaken mit Waffen und Munition, sowie von 90 Priestern und Weibern begleitet in Tedschura gelandet. Der Negus erwarte die Russen bei Außa. Die französische Behörde werde dieselben ungehindert durchpassiren lassen.

Stockholm, 22. Januar. Als zuerst der Gedanke aufgekommen war, des Königs 60. Geburtstag mit größerer Feierlichkeit zu begehen, hatte Niemand eine Ahnung davon, daß diese Feier in hiesiger Stadt einen solchen Umfang

gewinnen und sich dermaßen über das ganze Land ausdehnen würde, wie geschehen ist. Der hohe Schwung, den sie genommen, die allgemeine Theilnahme, die sie gefunden hat, sind von den großen Eigenschaften des in Europa hochangesehenen Königs, von dessen segensreicher Regierung und allgemeiner Beliebtheit abzuleiten. Wenige Fürsten haben so, wie er, verstanden, ihre Fürsorge für das allgemeine Wohl in allen Theilen des Reiches zu bethätigen, überall dem Volke nahe zu treten, es heranzuziehen und anzuregen und dabei die königliche Würde voll und ganz zu bewahren. Dazu steht das Familienleben des Königs, die sinnige wohlthätige Wirksamkeit seiner Gemahlin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin als ein Muster für das ganze Land da.

Der gestrige Tag brachte dem Könige zunächst von den vornehmsten europäischen Höfen: von den Kaisern von Deutschland, Oesterreich und Rußland, von der Kaiserin-Wittwe Augusta in Berlin, von den Königen von Dänemark, Italien, Portugal und der Königin von Holland, vom Großherzog von Baden und dem Herzog von Nassau Glückwunschtelegramme. Mit den persönlichen Beglückwünschungen machten früh am Tage die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit ihren zwei Söhnen, die drei übrigen königlichen Prinzen und das dänische kronprinzliche Paar den Anfang. Ihnen folgten mit der Aufwartung die Hofbeamten, die schwedischen und die hier wohnenden norwegischen Staatsräthe, die Seraphinenritter und die Mitglieder des Höchstengerichts, Abgeordnete der Freimaurerloge Oskar Fredrik in Norrköping, Abordnungen der zwei Kammern des Reichstags und Stockholms Stadtvertreter in corpore, und dann kam die große Kour für die zahlreichen Deputationen der hiesigen militärischen, Flotten- und bürgerlichen Behörden, der Akademieen und gelehrten Vereine, welche nach der Ordnung, in der sie im Staatskalender stehen, vorgestellt wurden. Den Schluß machten Vertreter der Universitäten, landwirthschaftlicher Vereine und verschiedener Landschaften und Städte rings im Lande, im Ganzen ungefähr 60 Abordnungen, sowie solche von verschiedenen auswärtigen Orden und Gesellschaften, endlich von der hier befindlichen dänischen Kolonie, welche eine prächtige, auf drei Pergamentblätter in Folio geschriebene Adresse, die des Königs von „zivilisatorischer Humanität und wahrer Herrschereinsicht geleitetes" Regiment preist, überreichte. Entsprechend dieser Masse von Glückwunschträgern war von 10 Uhr an der Zudrang zum linken Flügel des königlichen Schlosses. Ein ununterbrochener Volksstrom bewegte sich nach und auf den Treppen bis gegen 2 Uhr, wo der König sich zur Festvorstellung nach dem königlichen Opernhause begab. In der Stadt waren alle öffentlichen Gebäude, die Fahrzeuge im Hafen und eine Menge Privathäuser längs des Weges, welchen am Abend der königliche Zug nehmen sollte, mit Flaggen geschmückt, und vom Morgen an wimmelte es in den Hauptstraßen von schaulustigen Menschen.

Dublin, 24. Januar. Gegen die nationalistischen Deputirten Carew und Kilbride sind wegen Zuwiderhandelns gegen das irische Zwangsgesetz Haftbefehle erlassen worden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 26. Januar. Der Zentral-Verband für die Stettiner Vereinsarmenpflege hat soeben den Bericht über seine Thätigkeit im Jahre 1888 herausgegeben und ist daraus aufs Neue zu ersehen, wie segensreich der Zentralverband in Verbindung mit den Bezirksarmenvereinen wirkte. Seit dem Jahre 1883 wurde von dem Zentralverband eine Zentralstelle zur Hülfeleistung für alle Bedürftigen ins Leben gerufen, welche in Fällen augenblicklichen Bedürfnisses unmittelbare Unterstützungen gewährt, die auf dauernde Fürsorge angewiesenen Bedürftigen dagegen den bestehenden Wohlthätigkeitsvereinen zuweist; mit dieser Zentralstelle, welche sich z. Z. Klosterhof 12 befindet, ist auch ein Arbeitsnachweis verbunden. Seit dem Bestehen, also während 6 Jahre, sind bei der Zentralstelle 25,532 Gesuche eingegangen, davon wurden 21,402 Personen unterstützt und zwar 17,102 durch Nachtquartier, Morgen- und Abendbrod, 4002 durch Mittagessen und 298 durch Brod; 889 Hülfsbedürftige wurden an die Bezirksvereine, 1356 an die Innungen gewiesen, während 1630 Gesuche als unbegründet zurückgewiesen werden mußten, in 168 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden. Im Jahre 1888 gingen davon 2443 Gesuche ein, davon wurden 2186 mit Unterstützungen bedacht, 1573 mit Nachtquartier, 583 mit Mittagessen und 30 mit Brod, an die Bezirksvereine wurden 56, an die Innungen 145 gewiesen, 56 Gesuche wurden zurückgewiesen, nur in 2 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden. Die Abnahme der Hülfesuchenden ist zum großen Theile auf die Errichtung der Zentralstelle zurückzuführen. Mit dieser hat das Publikum die Gewißheit erlangt, daß für jeden Bedürftigen die nöthige Hülfe unmittelbar bereit sei; es hat sich bereits vielfach an die Abweisung der unbekannten Bettler gewöhnt und damit dem Bettelunwesen den Boden entzogen. Möchten unsere Bewohner auch fernerhin recht fest an dem Grundsatze halten: Unbekannte Bettler unter keinen Umständen durch Almosen zu unterstützen, sondern dieselben ausnahmslos an die Zentralstelle zu weisen. Der Rest der Bettler würde dann bald ganz verschwinden. Zur Bekämpfung des übermäßigen Branntweingenusses hat der Zentralverband am 1. Januar 1885 eine Kaffeeküche und Ende Juli 1887 eine zweite solche ins Leben gerufen. Die Inhaber derselben sind gegen einige ihnen vom Verbande gewährte Vortheile verpflichtet, gute Speisen und Getränke, unter Ausschluß aller geistigen Getränke, billig zu verabreichen, auch während der Mittagszeit Mittagessen — zum Theil aus der Volksküche — bereit zu halten. Das Lokal der ersten Kaffeeküche, welches am 1. Oktober 1886 an den sehr belebten Platz vor dem Bahnhofe verlegt wurde, befindet sich jetzt daselbst im Kellergeschoß des Bahnhofsgebäudes (Oberwiek 1). Der Verkehr ist hier erheblich und wurden im abgelaufenen Jahre 8256 Portionen Essen, 12,192 Portionen Kaffee und 2220 Tassen Bouillon verabreicht. Das Lokal der zweiten Kaffeeküche befindet sich auf dem Zentral-Güterbahnhofe und wurden daselbst verabreicht: 6608 Portionen Kaffee, 5188 Portionen Essen und 2690 Tassen Bouillon. Der Rechnungsübersicht entnehmen wir, daß der Zentralverband mit einem Kassenbestand von 9903 Mark 25 Pf. eintrat, die Einnahmen betrugen im Laufe des Jahres 5530 Mark 63 Pf., also zusammen 15,433 Mark 88 Pf.; dieser Einnahme stehen 10,399 Mark 40 Pf. von Ausgaben gegenüber, davon 3800 Mark Beihülfe für die Bezirks-Armenpflegevereine; bei Schluß des Jahres blieb ein Kassenbestand von 5034 Mark 48 Pf. Die 8 Bezirksvereine (Oberwiek, Lastadie, Neustadt, Westend-Torney, Oberstadt, Unterstadt, Königsthor-Grünhof und Bredow) hatten eine Gesammteinnahme von 25,183 Mark 14 Pf., eine Gesammtausgabe von 20,805 Mark 3 Pf., am Jahresschluß verblieb ein Bestand von 4378 Mark 11 Pf. Am Schlusse des Berichts wendet sich der Zentralverband an die Mitbürger mit folgender Bitte: Alle Erfolge, welche die Vereinsarmenpflege des abgelaufenen Jahres aufzuweisen hat, sind wesentlich der thätigen Antheilnahme zu danken, die dieselbe in den meisten Kreisen unserer Bevölkerung gefunden hat. Allen, die unsere Sache durch ihre Mitwirkung oder durch ihre Gaben gefördert haben, sei deshalb der wärmste Dank dafür ausgesprochen. Mit Beginn des neuen Jahres ergeht an unsere Freunde die herzliche Bitte, unsern Unternehmungen das seitherige Interesse weiter zu erhalten und möglichst noch weitere Kreise für dasselbe zu gewinnen. Unsere Thätigkeit ruht wesentlich auf den freiwilligen Spenden unserer Mitbürger. Die Sammlungen der Bezirksarmenvereine für 1889 werden in Kurzem überall beginnen. Die Beiträge sollen den Bedarf für das ganze Jahr decken und nicht nur die Unterstützung der zahlreichen Bedürftigen in Einzelvereinen fortdauernd ermöglichen, sondern auch den Zentralverband in den Stand setzen, in seitheriger Weise der Bettelplage entgegenzuwirken, und die Diakonissenstation sowie die Zentralstelle zu unterhalten. Möchten deshalb recht Viele mit reichlichen Beiträgen sich betheiligen. Wenn Jeder bedenkt, daß er mit dem Betrage, den er seinem Bezirks-Armen-Verein zahlt, die Sorge für die Armen seines Bezirkes und für die an seiner Thür Bettelnden von sich auf den betreffenden Verein und den Zentralverband überträgt, dann wird gewiß Mancher seinen Beitrag gern noch erhöhen."

— Als im Monat September v. J. in Spaa eine Schönheits-Konkurrenz stattfand, brachte man derselben allerorten ein gewisses Interesse entgegen, denn die Sache hatte den Reiz der Neuheit und außerdem wurde die Neugierde rege, da eine Frauenschönheit bei Alt und Jung, bei Mann und Frau sicher stets auf Sympathie rechnen kann. Die Konkurrenz fand in Belgien statt und man weiß, daß die dortige Bevölkerung mehr den Franzosen zuneigt und man war vorbereitet, daß die Jury die Französinnen und Engländerinnen mit etwas Parteilichkeit zu Ungunsten der Deutschen behandeln würde. Diese Voraussetzung traf auch ein, aber die Jury war doch gezwungen, von den erschienenen deutschen Vertretern des schönen Geschlechts einige in die engere Wahl um den Schönheitspreis mit heranzuziehen, und als schönste Vertreterin der deutschen Frauen wurde Frau Betty Stuckart, geb. Schoffer, aus Wien preisgekrönt. Diese preisgekrönte Schönheit hat sich inzwischen längere Zeit in Berlin einem größeren Publikum vorgestellt und während sonst gewöhnlich das Urtheil bei Preisvertheilungen zu großen Bedenken Veranlassung giebt, haben diesmal auch die Berliner dem Urtheil der Jury in Spaa voll und ganz zugestimmt und selbst die schönsten Berlinerinnen haben ohne Neid zugestanden, daß Frau Stuckart wirklich eine Schönheit ersten Ranges. Der Leser und unsere verehrten Leserinnen werden fragen, warum wir dies Alles an dieser Stelle berichten, und wir wollen die Antwort nicht schuldig bleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß wir die Neugierde in erheblicher Weise erregen. Auch die Bewohner unserer Stadt sollen Gelegenheit haben zu entscheiden, ob sich die Jury von Spaa in ihrem Urtheil nicht geirrt hat, ob die schöne Preisgekrönte oder vielmehr die preisgekrönte Schöne wirklich ein solches Musterbild weiblicher Schönheit ist — Frau Betty Stuckart wird in nächster Woche für zwei Tage in Stettin weilen und auch die Stettiner Schönheitsrichter, Männer und Frauen, zur Entscheidung über das Urtheil der Schönheitsrichter in Spaa einladen. Am 2. und 3. Februar wird dieselbe in Konzerten in Wolff's Saal sich dem Publikum vorstellen, wie sie dies bereits in Berlin mit größtem Erfolg gethan. Ueber dieses Auftreten schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.": „Frau Stuckart ist schön, und allerliebst ist der Rahmen, in welchem ihre Schönheit in lebenden Bildern dem Besucher vorgeführt wird. Zuerst sehen wir den reizenden Kopf, dessen Büste, malerisch drapirt, tiefvioletter Sammet umhüllt, in einem ovalen Rahmen; Frau Stuckart stellt ihr eigenes Porträt. Das volle Gesicht, zumal in seiner Augenpartie, bringt uns auf den Gedanken, daß in den Adern der Schönen ein Theil slavischen Blutes fließe; es gewinnt, wenn es sich durch Lächeln des üppig geschnittenen Mundes, durch den Aufschlag der Augen belebt. Das zweite Bild zeigt ein Gretchen in dem bekannten blauen Kleide an dem bekannten Spinnrocken, das dritte Flora, die Blumenspendende, in mythologisch-balletmäßigem Gewande. Das Arrangement ist sehr geschickt und geschmackvoll und wird sicherlich reichen Beifall finden."

— **Landgericht.** Strafkammer 3. — Sitzung vom 25. Januar. — Die Fischhändlerin Emilie Mau besitzt einen hohen Grad von Beredtsamkeit; wenn dies auch im Allgemeinen und für Fischhändlerinnen im Besonderen eben kein Fehler ist, so hat Frau Mau doch das Unglück, daß sie ihrer beredten Zunge nicht zur rechten Zeit Halt gebieten kann und diese Manches spricht, was später Ungelegenheiten bringt. Frau M. hat darin schon trübe Erfahrungen gemacht, denn es wurden ihr schon mehrfach Strafen wegen Beleidigung zuerkannt. Am 23. Juli v. J. stand sie mit ihrer Waare auf dem Wochenmarkt in Züllchow aus; die von ihr zum Verkauf ausgestellten Flundern hatten diesmal eine besondere Anziehungskraft, denn sie dufteten so stark, daß Polizeibeamte von dem Duft angelockt wurden und den ganzen Vorrath mit Beschlag belegten, ein herbeigeholter Thierarzt stellte auch fest, daß die Waare bereits vollständig verfault und zum menschlichen Genuß nicht mehr geeignet war. Am nächsten Markttage — den 26. Juli — hatte Frau M. zwar keine Verkaufsstelle eingenommen, aber sie erschien auf dem Markte und musterte die von den anderen Fischhändlerinnen ausgestellten Waaren, sodann ging sie zu den Polizeibeamten und forderte dieselben auf, die sämmtlichen zu Markt gebrachten Flundern zu konfisziren, dieselben seien ausnahmslos verfault. Die Beamten konnten dem Verlangen der stark erregten Frau nicht nachkommen, da sie deren Angabe bei näherer Untersuchung nicht bestätigt fanden, und nun versuchte Frau Mau eine eigenartige Selbstjustiz; sie stellte sich in der Nähe des Marktes auf und rief den Käufern zu, „sie möchten keine Flundern kaufen, dieselben seien verfault; am nächsten Markttage würde die billige Frau wieder kommen und gute Waare bringen". Mit der „billigen Frau" meinte sie sich selbst. Den übrigen Händlerinnen war ein derartiges Ausrufen und Schlechtmachen ihrer Waare natürlich sehr unangenehm, sie nahmen die Hülfe der Polizei in Anspruch und Frau M. wurde vom Markt entfernt. Doch diese Marktscene hatte für sie noch ein sehr unangenehmes Nachspiel, indem sie sich heute wegen falscher Anschuldigung und Beleidigung der übrigen Fischhändlerinnen zu verantworten hatte. Sie behauptete auch heute, daß die von den Fischhändlerinnen am 26. Juli ausgestellten Flundern nicht besser gewesen seien, als die, welche sie selbst am 23. Juli feil geboten hatte und wegen deren Verkauf zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurtheilt sei. Die Beweisaufnahme ergab aber das Gegentheil und beantragte der Herr Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten und 14 Tagen; der Gerichtshof nahm jedoch an, daß weder falsche Anschuldigung, noch Beleidigung vorliege, sondern nur grober Unfug und verurtheilte deshalb Frau M. zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II. Benefiz für Herrn Rud. Lettinger. Zum 4. Male: „Die Quitzows." Vaterländisches Schauspiel in 4 Aufzügen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin. Der Skat-Schirm, das ist das Neueste auf dem Gebiete der zahlreichen, zeitgemäßen, einem „allgemeinen Bedürfniß" abhelfenden Erfindungen, mit dem ein erfinderischer Kopf die skatspielende Welt, welche keine Reise, keine Landpartie mehr ohne die bewußten 32 bunten Blätter unternimmt, beglückt. In der That ein „Skat"-Schirm: ein Schirm, der neben den löblichen Eigenschaften, seinen Träger vor Regen und Sonnenbrand zu schützen, die entschieden noch weit löblichere besitzt, sich bequem in einen Spieltisch verwandeln zu lassen. Nicht mehr brauchen wir im Eisenbahnwagen, wenn der bekannte dritte Mann sich gefunden, den unbeholfenen Koffer zwischen die Kniee zu klemmen, beim Landpartie-Skat auf dem Bauche zu rutschen; unser alter unzertrennlicher Freund, der Schirm, hilft uns aus aller Noth. Es genügt, den Griff und die Spitze zu entfernen, nach Verschiebung am Gestell sehr sinnreich angebrachter Hülsen die Enden der Decke herunterzuklappen, und vor uns steht auf einem im Griff verborgen gewesenen Dreifuß das niedlichste zehneckige Tischchen, auf dem je drei gleichgestimmte Seelen ihren Skat gedroschen haben. Wer's nicht glauben will, der überzeuge sich durch einen Blick in das Schaufenster des Schirmfabrikanten Gornek, Roßmarktstr. 9. Dort ist der übrigens solide und elegant gebaute, auch im Preise durchaus nicht theure Schirm, für seine edle Bestimmung zugerichtet, ausgestellt.

— Aus Metz ergeht zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers die dringende Bitte an alle Vereinigungen, welche den nationalen Festtag feierlich begehen, zu Gunsten des auf dem ruhmreichen Boden von Metz zu errichtenden Kaiser-Wilhelm-Denkmals kleine Sammlungen zu veranstalten. Die Metzer Bestrebungen, hart an der Westgrenze, auf dem blutgedüngten Boden der Schlachtfelder ein gewaltiges Kaiserstandbild zu errichten als erhabenes Zeichen deutscher Thatkraft auf den vorgeschobensten Posten, sind bekannt und desgleichen die außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen die wenig zahlreichen Pioniere an der Westgrenze hierbei zu kämpfen haben. 100,000 Mark sind bereits gesammelt; der bevorstehende nationale Festtag, so wird gehofft, wird weitere Beiträge aus allen deutschen Gauen bringen. Es liegt ja so nahe, in den Augenblicken festlich freudiger Stimmung über den Besitz eines thatkräftigen jugendlichen Herrschers auch der vergangenen großen Zeit zu gedenken und dieser eine kleine Spende zu weihen. Wo aber Sammlungen für ein Provinzial- oder städtisches Denkmal nicht unmittelbar im Gange sind, da dürften die Metzer Bestrebungen wohl am meisten Beachtung verdienen. An Gelegenheit zu kleinen Sammlungen — denn nur um Sammlungen geringfügiger Einzelbeträge handelt es sich — fehlt es sicherlich nicht und ebensowenig an der Bereitwilligkeit jedes Patrioten, ein kleines Opfer für Metz zu bringen. Möge nun in jedem Vereine, in jeder festlichen Vereinigung sich Jemand finden, der in kurzen Worten den Anstoß zu Sammlungen giebt und dieselben hernach an den Bankdirektor Lazard in Metz absendet. Sind die Beiträge der Einzelnen auch noch so gering, von Vielen und an zahlreichen Orten zusammengebracht, werden sie die Metzer Denkmalskasse um ein erkleckliches Sümmchen bereichern und dadurch ein Kaiser-Standbild der Verwirklichung näher führen, das kein städtisches oder provinzielles, sondern ein auf dem allen Deutschen unvergeßlichen Boden der Schlachtfelder errichtetes, historisches Denkmal sein soll.

— (Durchgebrannt!) Der General-Sekretär des italienischen Ausstellungs-Komitees für Paris, Eltore Gentili, ist unter Mitnahme vieler Gelddepots (circa 400,000 Lire) am Mittwoch heimlich aus Rom geflüchtet und wird jetzt steckbrieflich verfolgt. Gentili ist Ritter der französischen Ehrenlegion, die er wegen seiner „Verdienste um die bevorstehende Ausstellung" von der Republik erhalten hatte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Augsburg, 25. Januar. Heute Nacht kam im hiesigen Bahnhofe eine Feuersbrunst zum Ausbruch, welche den Königssalon, die Bureaus des Bahnamtes, sowie die nach dem Bahnhof führenden Telegraphenleitungen zerstörte.

Pest, 25. Januar. Die Verhandlung über die Wehrvorlage wurde heute im Unterhause unter fortwährender Unruhe und Skandalscenen fortgesetzt. Als der Präsident heute das oppositionelle Mitglied Jessensky zur Ordnung rief, wurde ihm zugerufen: „Der Präsident hat nicht mit dem Redner zu polemisiren. Wir wollen ihn nicht hören!" Dabei stampfte die Opposition mit den Füßen, kreischte ꝛc. Die Stimmung im Reichstage wird immer aufgeregter und gereizter.

Madrid, 25. Januar. Es wurden hier zwei verdächtige Männer verhaftet; der eine wurde bei der Vorbereitung einer Petarden-Explosion betroffen, bei dem anderen wurden 40 Packete Dynamit gefunden.

London, 24. Januar. Der irische Deputirte William O'Brien erschien heute vor dem Gericht in Garrick-on-Suir, mehrerer Vergehen gegen das Zwangsgesetz angeklagt. Derselbe war von einer großen Menschenmenge begleitet und versuchte, bevor die Thüren des Gerichtssaales geöffnet waren, in denselben einzutreten, wurde jedoch von der Polizei zurückgewiesen. Der Deputirte Healy als Vertheidiger O'Briens mischte sich ein. Zwischen der Menge und der Polizei entstand ein heftiger Kampf, in welchem viele Personen durch Bajonnetstiche schwer verwundet wurden. Etwa 30 Personen wurden verhaftet. Als während der nun folgenden Verhandlung im Publikum lauter Lärm entstand, befahl der Richter die Räumung des Saales; dies führte eine eine große Verwirrung herbei, welche der Angeklagte benutzte, um zu entfliehen. Der Richter erließ einen Vorführungs-Befehl gegen O'Brien.

London, 25. Januar. Nach einer hier eingetroffenen Drahtmeldung aus Sansibar wurde der englische Missionar Brooks unweit der Küste in Mkaugt von Eingeborenen ermordet.

Bukarest, 24. Januar. Die Deputirtenkammer verhandelte über den Antrag auf Wiederherstellung der Freihäfen von Galatz und Braila. Der Minister des Auswärtigen, Carp, bekämpfte den Antrag; die Wiederherstellung der Freihäfen würde jenen Mächten zu Statten kommen, welche keinen Handelsvertrag mit Rumänien abgeschlossen hätten, und jene zu einer Verweigerung von Konzessionen ermuthigen, welche zu einem Abschluß geneigt wären, aber übertriebene Ansprüche erhöben. Die Debatte wurde schließlich auf morgen vertagt.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 24. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel + 4,70 Meter, Unterpegel — 0,24 Meter. — Warthe bei Posen, 24. Januar, Mittags, 1,54 Meter.